

Abschlussbericht für den vom DAAD geförderten Auslandsaufenthalt

Von B. Schneider



Hochschule
für Technik
Stuttgart

Datum:	21.1.2020
Universität:	Hochschule für Technik Stuttgart
Aufenthaltsuniversität im Gastland:	Universität of New Brunswick, Kanada
Zeitraum des Aufenthalts:	September bis (einschließlich) Dezember 2019

Inhaltsverzeichnis

Über den geförderten Studierenden.....	3
Vorbereitung und Reiseantritt	3
Ankunft und Eingewöhnung	4
Vorlesungen und akademische Aktivitäten.....	5
Aktivitäten außerhalb des Studiums	7
Rückblickende Zusammenfassung der Ergebnisse und Hindernisse	7
Anhang: Fotos des Auslandsemesters.....	9

Über den geförderten Studierenden

Ich, Benedikt Schneider, bin Student an der Hochschule für Technik (Hft) in Stuttgart und stehe kurz vor meinem Abschluss als Master of Engineering im Studiengang Verkehrsinfrastrukturmanagement. Ich bin seit 2014 Teil der Hft und habe dort bereits mein Bachelor of Engineering im Studiengang Infrastrukturmanagement erworben.

1993 wurde ich in Ulm geboren und habe dort meine gesamte Kindheit verbracht. Über die Mittlere Reife an einer Realschule mit anschließendem Abitur an der Friedrich-List-Schule Ulm (Wirtschaftsgymnasium) habe ich dort auch meine schulische Ausbildung genossen. Im Verlauf des anschließenden Bachelor- und Masterstudiums reifte der Wunsch aus dem „kleinen“ Baden-Württemberg hinaus zu kommen und auch internationale Erfahrungen zu sammeln. Kurz vor Beendigung meiner Studienzeit war es möglich, diesen Traum dann noch dank der Hft Stuttgart, der Partneruniversität University of New Brunswick (UNB) in Fredericton, Kanada und dem DAAD als Stipendienggeber zu erfüllen.

Vorbereitung und Reiseantritt

Nachdem meine Bewerbungen für einen Platz an der UNB und auch für ein Stipendium durch den DAAD angenommen worden waren, begannen die Vorbereitungen für die Reise nach Fredericton im Bundesstaat New Brunswick an der Ostküste Kanadas. Neben mir reiste ein weiterer Student aus meinem Studiengang an die UNB und wir bereiteten uns gemeinsam auf das Auslandssemester und das Leben in Kanada vor. Vorteilhaft dabei war es, das von der Hft bereits andere Studierende an die UNB gegangen waren und diese bereitwillig ihr Wissen teilten und Tipps geben konnten. Beispielsweise wurde empfohlen sich für ein Wohnheim auf dem Campus der Universität zu bewerben, um das Campusleben an einer Nordamerikanische Universität zu erfahren. Zudem half es dabei mit anderen Studierenden in Kontakt zu kommen und neue Freundschaften zu knüpfen.

Auch über verschiedene Reisemöglichkeiten an den Zielort, der nicht in unmittelbarer Nähe zu einer Großstadt liegt, und die Stadt sowie das Bundesland konnten sich ausgetauscht werden.

Neben den Studierenden war auch ein direkter Kontakt zum Betreuer an der UNB Prof. Hanson, der gleichzeitig Professor eines der gewählten Kurse war, und Pro-Rektor der Hft, Prof. Lutz Gaspers eine große Hilfe bei den Vorbereitungen für die Reise und den Aufenthalt in Kanada. Prof. Gaspers hatte den Austausch federführend für unseren Studiengang eingefädelt und kannte die Partneruniversität aus einem vergangenen Semester als Gastlektor.

Zunächst einmal musste es sich um die Einreiseerlaubnis nach Kanada und einen passenden Flug gekümmert werden. Die Einreiseerlaubnis kann elektronisch beantragt werden. Sie nennt sich ETA und ist für deutsch Staatsbürger relativ problemlos zu erhalten. Alles was man dafür braucht, sind etwas Zeit, um einige Fragen zu beantworten, einen Reisepass und 7 kanadische Dollar bzw. eine funktionierende Kreditkarte. Die Bearbeitung des Antrags erfolgt innerhalb von zwei Wochen. Für die Ankunft in Kanada und einen reibungslosen Ablauf am Zoll, empfiehlt es sich den Antrag und die Annahmestätigung ausgedruckt mitzuführen. Generell war jedoch weder die Beantragung noch die Einreise ein Problem. Für Flüge nach Kanada empfiehlt es sich frühzeitig Informationen einzuholen und Flüge über unterschiedliche Flughäfen in Erwägung zu ziehen, da vor allem Inlandsflüge in Kanada sehr teuer sein können und stark im Preis schwanken. Auch sollte man in Erwägung ziehen, die An- und Abreise mit einem touristischen Trip zu verbinden, da man beispielsweise in interessanten Städten wie Montreal oder Toronto in Kanada ankommt und sich diese für einen Aufenthalt bestens eignen. Neben der Reise

musste sich auch, wie bereits erwähnt um eine Unterkunft gekümmert werden. Dabei erwies sich das „Residence Office“ der UNB als äußerst hilfreich und half bei der Bewerbung für ein Wohnheimplatz.

Auch die Kurse für das kommende Semester mussten angemeldet werden. Die Anmeldung erfolgte dabei elektronisch über den Internetservice der Universität. Dabei gab es wiederum ein paar Probleme. Die Internetseite ist etwas antiquiert (zumindest für Kursanmeldungen) und einige Kurse waren noch nicht online verfügbar. Das führte dazu, dass von drei angestrebten Kursen zunächst nur zwei angemeldet werden konnten. Für den dritten Kurs konnte ich mich erst in Kanada in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Professor registrieren. Dabei ist zu sagen, dass die Professoren ausgesprochen hilfsbereit und entgegenkommend waren. Die folgenden drei Kurse konnten daher für das Semester belegt werden:

- Transportation Planning
- Traffic Engineering
- Transportation Economics

Neben der Kursregistrierung fielen auch Gebühren und Miete für das Semester an. Da es sich um eine Partneruniversität handelt, waren glücklicherweise keine Kursgebühren fällig. Die Bezahlung erfolgte dabei auch über den Onlinedienst der Universität. Hierbei konnte nur mit Kreditkarte gezahlt werden, was angesichts der hohen Summe zu mehrmaligen, zeitlich versetzten Zahlungen führte. Dabei ist zu beachten, dass der Betrag bis zu einem gewissen Datum beglichen sein musste und daher zusätzliche Anrufe bei der Bank und bei der Universität nötig waren. Auch ist es empfehlenswert, sich genau darüber zu informieren, was gezahlt werden muss, da auch der Partneruniversität ein Fehler unterlaufen kann und man nicht zu viel zahlen möchte, da die Rückerstattung umständlich ist.

Auch über Gepäck und das Hab und Gut, das daheimbleiben muss, muss man sich frühzeitig informieren. Ich bin mit einem Koffer a 25 Kilogramm und mit einem großen Handgepäckstück ausgekommen. Das ist allerdings das absolute Minimum und bedurfte vor allem beim Rückflug einer gewissen Kulanz der Fluggesellschaften, da ich durchaus etwas Übergepäck hatte. Es lohnt sich also schon bei der Buchung darüber nachzudenken.

Ankunft und Eingewöhnung

Nach einer problemlosen Reise von Stuttgart nach Fredericton mit dreitägigem Zwischenstopp in Toronto wurden wir in Fredericton von einem Fahrdienst der Universität abgeholt und vom Flughafen direkt zum „Residence Office“ gebracht, wo wir direkt unsere Schlüssel im Austausch für einen unterschriebenen Mietvertrag erhielten. Anschließend ging es zur Unterkunft. Ich teilte mir mit einem Mitstudenten der Hft und einem zugeteilten Kanadier eine kleine Wohnung mit eigenem Bad und Küche. Dabei verzichteten wir bewusst und auf Anraten auf den „Mealplan“ der Universität. Durch diesen wären wir in der Lage gewesen in der Mensa alle Mahlzeiten des Tages einzunehmen. Dagegen sprach, dass es zum Einen sehr teuer ist und zum Anderen das Mensaessen auf Dauer doch etwas eintönig und auch qualitativ nicht allzu gut war. Ein negativer Punkt bei der Wohnung war, dass wir nicht im Voraus wussten, dass die Unterkunft absolut minimalst ausgestattet waren und wir daher direkt noch Besteck, Kochgeschirr, sowie Bettdecken und -wäsche einkaufen gehen mussten. Glücklicherweise half uns dabei wiederum der Fahrdienst der UNB. Je nach Unterkunft unterscheiden sich dabei die zur Verfügung gestellten Sachen. Frühes Nachfragen an der Universität hätte uns diese Überraschung erspart.

Vor dem offiziellen Semesterbeginn wurde von der UNB ein Wochenende mit umfangreichem Programm zur Eingewöhnung der internationalen Studenten angeboten. Die regulären Studenten durften erst ein paar Tage später einziehen. Mit deren Einzug begann die Vorbereitungswoche für die normalen Studierenden. In dieser Zeit wurde neben unzähligen gesellschaftlichen Veranstaltungen auch

Führungen über den Campus, Beratungen für das Eröffnen von Bankkonten, Telefonkonten und ähnliches angeboten. Es empfiehlt sich diese Events zu besuchen, auch wenn sie auf den ersten Blick etwas kindisch oder ungewöhnlich erscheinen. Jedoch lernt man zum einen sehr viele Menschen aus allen Teilen der Welt kennen, und zum anderen bekommt man den ersten Einblick in viele kanadische Eigenheiten. Die Programme werden von freiwilligen Helfern aus der Studierendenschaft begleitet und sind daher auch eine Möglichkeit mit diesen in Kontakt zu treten.

Neben dieser offiziellen Einführung hatten wir auch die Möglichkeit den Campus und Fredericton eigenständig zu erkunden und unser Zuhause für die nächsten Monate kennen zu lernen. Als besonders hilfreich erwiesen sich dabei die einheimischen Kanadier. Sie waren äußerst hilfsbereit und aufgeschlossen gegenüber uns Austauschstudenten und boten teilweise schon ihre Hilfe an, bevor wir danach gefragt hatten. Das erleichterte es ungemein, sich mit den Besonderheiten der kanadischen Gesellschaft vertraut zu machen. Sei es beim Einkaufen oder Busfahren.

Mit dem Ende der Vorbereitungswoche und den damit verbundenen Festivitäten, begann die Vorlesungszeit an der Universität.

Vorlesungen und akademische Aktivitäten

Durch die gewählten Kurse und meine Vorbildung, wurde ich an der UNB Teil der Transportation Group im Bereich des Civil Engineering. Dieser kleinere Bereich des Bauingenieurwesens umfasst hauptsächlich ein paar Masterstudenten und Doktoranden. Den angebotenen Kursen in diesem Bereich werden aber auch teilweise für Bachelorstudenten besucht. So waren sowohl Traffic Engineering als auch Transportation Planning Kurse, die bei entsprechender Vorkenntnis auch von Bachelorstudenten belegt werden konnten und wurden. Im Allgemeinen war dabei der Kontakt zwischen den Studierenden und mit den Professoren und Mitarbeitern sehr persönlich und unkompliziert. Als Masterstudent hatte ich neben dem Zugang zur Fakultätsbibliothek auch einen eigenen Arbeitsplatz mit Computer in den Transportation Group eigenen Räumen. Während des gesamten Vorlesungsverlaufs erwiesen sich meine Mitstudenten und auch Professoren als ausgesprochen aufgeschlossen gegenüber mir und meinem Input. Mein deutsches Wissen und ich wurden aktiv in die Vorlesungen eingebunden. Das wiederum ermöglichte es mir stärker Anschluss zu finden und einen besseren Zugang zu den Inhalten der Kurse zu bekommen. Generell waren die Vorlesungen darauf ausgerichtet auch voneinander zu lernen, was ich sehr zu schätzen gelernt habe.

Die Leistungsanforderungen der Kurse umfassten die folgenden Punkte:

Transportation Planning und Traffic Engineering:

- 3 Vorlesungen a 45 min pro Woche
- 5 Assignments
- 5 Laborarbeiten
- Ein dreistündiger Labortermin alle zwei Wochen
- Ein Midtermtest
- Eine Abschlussklausur am Ende des Semesters

Transportation Economics:

- 2 Vorlesungen a 1,5 Stunden pro Woche
- Ein wissenschaftliches Paper mit bewerteten Zwischenabnahmen
- Ein Midtermtest
- Eine Abschlussklausur am Ende des Semesters

Die Assignments und Laborarbeiten wurden jeweils bewertet und flossen in die Endnoten mit ein. Auch der Midtermttest hatte seinen Anteil an der Abschlussnote des Kurses. Durch die zahlreichen zusätzlichen bewerteten Arbeiten war es üblich, dass pro Woche ein bis zwei Abgaben anstanden. Dabei musste ich mich zunächst an die Anforderungen und auch an die nötige Arbeitsweise anpassen. Das gelang mit der Hilfe der Kommilitonen recht schnell und nach kurzer Zeit hatte ich mich daran gewöhnt. Die Assignments baute jeweils häufiger auf vorangegangene Ergebnisse auf und unterstützten dadurch den Lerneffekt. Sie waren meist theoretische Anwendungen von Rechenaufgaben aus dem Unterrichtsstoff. Die Laborarbeiten dagegen richteten sich mehr nach der praktischen Anwendung. So wurde beispielsweise in Kleingruppen eine Geschwindigkeitsstudie eines gewählten Straßenabschnitts anhand von eigenen Messungen durchgeführt. Dabei waren die Anforderungen und Bewertung stets streng, aber fair und die praktische Arbeit machte mir sehr viel Spaß und war ausgesprochen lehrreich. Vor größere Herausforderungen stellte mich das wissenschaftliche Paper in Transportation Economics. Dabei handelte es sich um eine mindestens 15-seitige Abhandlung über ein abgestimmtes, selbstgewähltes Thema mit verkehrswirtschaftlichem Hintergrund. Es sollte eine klare Struktur, eine ausführliche Literaturrecherche und eine eigene wissenschaftliche Erkenntnis enthalten und allen akademischen Standards genügen. Mein Thema war ein Vergleich der Privatisierungen der deutschen und der kanadischen Bahn auf Basis der Kosten-Nutzen-Analyse. Mein größtes Problem bei der Bearbeitung der Aufgabe war dabei die englische Fachsprache. Trotz meiner guten Englischkenntnisse waren die entsprechenden Fachliteraturen äußerst mühsam für mich zu lesen und wiederzugeben. Auch mit der Struktur eines solchen Paper, was sich von der Arbeitsweise an deutschen Universitäten durchaus unterscheidet, gab mir etwas zu denken. Jedoch stand mir auch hierbei der betreuende Professor auf Anfrage ohne weiteres mit guten Ratschlägen zur Seite.

Die Midtermttest Ende Oktober waren der erste Kontakt mit dem kanadischen Prüfungswesen und stellten daher eine gewisse Herausforderung dar. Ich war mir unsicher wie hier die Fragen gestellt werden und wie die Prüfungen aufgebaut sind. Auch der Schwierigkeitsgrad und der nötige Lernaufwand war nur schwer abzuschätzen. Im Großen und Ganzen erstreckten sich die Ergebnisse von sehr gut bis ausreichend. Trotzdem waren sie ein guter Testlauf für die Abschlussprüfungen im Dezember. Lediglich das Zeitmanagement mit den weiterhin anstehenden Hausarbeiten hatte ich nicht überall richtig hinbekommen. Das jedoch konnte ich für die längeren Abschlussarbeiten wiederum deutlich verbessern und die entsprechenden Ergebnisse erzielen. Während die Midtermttests lediglich kurze Tests über 45 Minuten sind, sind die Abschlussarbeiten große Klausuren mit 2-3 Stunden Bearbeitungszeit.

Mit den Abschlussnoten kann ich dementsprechend dann auch sehr zufrieden sein. Für das Fach Traffic Engineering erzielte ich ein B+ (1,7). Dabei verhinderte vor allem die etwas schlechtere Leistung im Midtermttest eine noch bessere Note. In Transportation Planning konnte ich ein A+ (0,7) und damit die beste mögliche Note erzielen. In Transportation Economics konnte durch eine volle Punktzahl im Midtermttest und wissenschaftlichem Paper ein A (1,0) erreicht werden.

Zusätzlich zu den Vorlesungen konnte ich auch weiter fachspezifische Veranstaltungen besuchen und so noch tiefer in die kanadischen Aspekte des Berufsfeldes einsteigen. Die UNB ermöglichte es mir an der gemeinsamen Jahreskonferenz des TAC (Transportation Association of Canada) und der ITS (Intelligent Transportation Systems) in Halifax teilnehmen. Dabei handelte es sich um eine der größten Konferenzen dieser Art in Nordamerika. Neben Ausstellungen und Fachmessen wurden auch viele spannende Vortragsreihen angeboten.

Auch an weiteren kleineren Vortragsreihen und Gesprächen, wie zum Beispiel das Treffen der ITE (Institute of Transportation Engineers) konnte ich teilnehmen und so auch Kontakte zur dortigen freien Wirtschaft knüpfen.

Aktivitäten außerhalb des Studiums

Neben dem Studieren boten sich in Kanada zusätzlich enorm viele Möglichkeiten zu lernen und als Mensch zu wachsen. Die kanadische Kultur kennen zu lernen und einfach mal den großen Schritt ins Ungewisse zu tun hat mir sehr viel Spaß gemacht. So hatte ich die Gelegenheit viele neue, internationale Freundschaften mit Menschen aus der ganzen Welt zu schließen. Auch war es mir möglich viel über Kanada zu lernen und einige der spannendsten Orte dieses wunderschönen Landes zu besuchen. Mit Montreal, Quebec, Halifax und Toronto besuchte ich die meisten Großstädte auf der Ostseite Kanadas. Zusätzlich waren Aktivitäten wie Whalewatching in St. Andrews, Wandern an den Stränden der Hopewell Rocks im Fundy National Park und der Besuch auf Prince Edward Island (PEI) unvergesslich. Für die Reise auf PEI wurde ich von einem Kommilitonen zu seiner Familie eingeladen, die mich kanadatypisch wärmstens empfingen und beherbergten. Auch nach Ende des Semesters verbrachte ich noch ein paar Tage in den USA besuchte die faszinierenden Städte Washington DC, New York, Philadelphia und Boston.

Zusätzlich dazu boten sich an der UNB unzählige Möglichkeiten zur freien Entfaltung. So hatte ich die Gelegenheit an einen Logging Sports Wettkampf als Volontär zu helfen, mit kanadischen Meistern im Judo zu trainieren und an der Halloween Tradition des Great Pumpkin Sacrifice teilzunehmen.

Auch meine Sprachfähigkeiten konnte und musste ich in der Zeit an der UNB verbessern. Es erwies sich wiederum, dass der tägliche, zwingende Gebrauch am lehrreichsten ist um eine Sprache zu lernen oder zu verbessern.

Rückblickende Zusammenfassung der Ergebnisse und Hindernisse

Zusammenfassen kann man sagen, dass die Möglichkeit nach Kanada zu gehen und dort ein Semester zu verbringen eine der größten Chancen meines Lebens war. Der Sprung ins Ungewisse und das Verlassen der eigenen Komfortzone hat mir die Möglichkeit gegeben mich menschlich viel weiter zu entwickeln als ich es für möglich gehalten hätte. Auch fachlich konnte ich ungemein vieles mitnehmen. Es war sehr spannend die Unterschiede und Ähnlichkeiten der kanadischen Arbeitsweise zu erlernen und diese in Zusammenarbeit mit einem Mitstudenten an der UNB zu entdecken und anzuwenden.

Neben den akademischen Ergebnissen des Aufenthalts nehme ich vor allem aus diesen Monaten die Fähigkeit mit mich auf ungewisse Situationen anzupassen, mich darauf einzustellen und aus ihnen zu lernen. Die unzähligen Erfahrungen, ob fachlich oder zwischenmenschlich, werden mich mein Leben lang begleiten und haben mich eingehend geprägt. Ich habe viele Freunde gefunden, Kontakte geknüpft und mein Englisch verbessern können.

Zu den größten Hindernissen zählt klar der Anmeldeprozess und der erste Schritt hin zur Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt. Zunächst einmal über den eigenen Schatten zu springen und den Entschluss zu fassen, die Familie und Freunden für die recht lange Zeit zu verlassen und in ein fremdes Land mit völlig unbekannter Kultur und fremden Menschen zu gehen, fiel mir zunächst nicht leicht. Anschließend müssen viele Dinge geklärt und geregelt werden, bevor man überhaupt fliegen kann. Hier gilt: Vorbereitung ist alles! Auch wenn es sehr mühsam und langwierig war und eine Menge Arbeit bedurfte. Neben dem zeitlichen Aufwand ist auch der finanzielle nicht zu unterschätzen. Kanada ist ein teures Land. Nicht nur zum Studieren, sondern auch zum Leben. Flug, Studiengebühren, Lebensmittel, Unterkunft, etc. alles muss bezahlt werden. Ohne das Stipendium des DAAD wäre es mir aller Wahrscheinlichkeit nach nicht, oder nur sehr eingeschränkt möglich gewesen, die angesprochenen Dinge zu erleben. Die finanzielle Unterstützung nahm mir einigen Druck, auch im Vorfeld der Reise.

Kleinere Schwierigkeiten bei der Anpassung an das Leben und Studieren im Gastland würde ich aber keines Falls als Hindernisse bezeichnen. Sie sind vielmehr Gelegenheiten zu lernen und weiter zu wachsen.

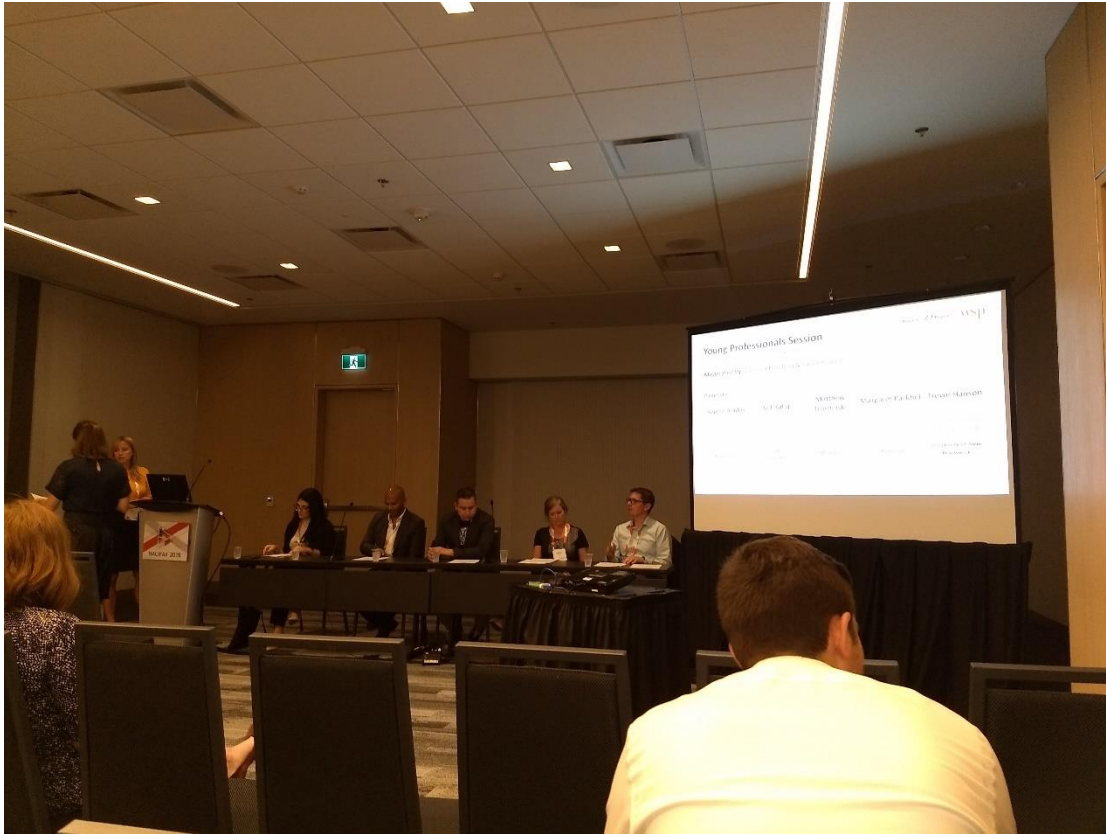
An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allem bedanken, die es mir Möglich gemacht haben dieses Abenteuer zu erleben. Dazu gehören an vorderster Front die beteiligten Lehrinstitute und ihre Mitarbeiter und auch der DAAD.

Für ein paar Impressionen habe ich einige Bilder an diesen Bericht angefügt, die alle von mir oder meinem Mitreisenden gemacht wurden und dementsprechend zur freien Verfügung stehen.

Anhang: Fotos des Auslandsemesters



UNB Campus



TAC und ITS Conference 2019 in Halifax, Vortragsreihe und Diskussion zur Zukunft der Verkehrsbranche



Niagarafälle von der kanadischen Seite, Ontario



Biosphère, Montreal



Château Frontenac, Quebec Stadt